

# Danziger Dampfboot.

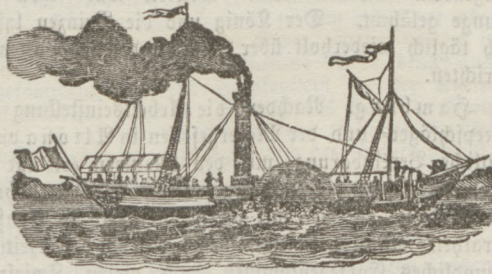
№ 105.

Freitag, den 5. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse Nr. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bzgs. u. Annonc.-Bureau.  
In Leipzig: Allen & Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.  
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.  
In Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

## Staats-Lotterie.

Berlin, 4. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 131ter Königl. Klassen-Lotterie fielen 6 Gewinne zu 2000 Thlrn. auf Nr. 39. 4539. 61,416. 75,218. 78,114 und 81,323.

46 Gewinne zu 1000 Thlrn. fielen auf Nr. 1838. 2191. 6114. 6168. 6527. 13,517. 14,716. 16,001. 16,325. 18,352. 22,417. 27,707. 28,620. 30,338. 30,957. 34,618. 37,448. 40,776. 41,699. 42,080. 44,729. 50,465. 50,558. 52,091. 53,346. 53,614. 55,104. 56,563. 61,010. 61,762. 74,156. 74,926. 78,742. 79,009. 79,157. 79,727. 81,845. 82,715. 84,862. 85,731. 85,922. 87,690. 89,477. 91,122. 91,954 und 93,803.

58 Gewinne zu 500 Thlrn. fielen auf Nr. 1196. 4323. 4543. 5638. 5662. 7632. 7787. 8783. 9058. 9300. 40,120. 10,123. 10,413. 14,743. 15,688. 18,111. 21,812. 23,439. 26,097. 29,273. 29,738. 32,020. 32,253. 35,196. 37,993. 38,445. 40,762. 43,873. 47,726. 51,437. 51,934. 53,681. 54,259. 54,884. 55,509. 57,004. 58,130. 59,004. 60,331. 61,743. 62,679. 68,183. 71,531. 71,915. 75,159. 77,022. 80,065. 82,270. 82,357. 85,181. 85,973. 86,579. 86,602. 86,957. 87,757. 90,993 und 93,912.

62 Gewinne zu 200 Thlrn. fielen auf Nr. 1615. 1910. 2965. 5018. 5504. 6194. 7871. 9527. 9579. 10,660. 11,490. 12,584. 15,258. 15,569. 15,598. 15,603. 15,731. 17,982. 19,252. 22,607. 23,586. 23,693. 24,350. 25,005. 26,187. 28,818. 29,181. 29,323. 30,155. 31,654. 32,888. 33,521. 34,625. 34,652. 34,793. 34,945. 35,856. 42,118. 42,987. 46,376. 50,762. 52,682. 53,113. 54,460. 56,201. 56,519. 58,589. 59,470. 62,500. 65,219. 69,767. 71,709. 74,255. 74,824. 75,543. 76,872. 81,860. 82,063. 87,087. 87,724. 91,733 und 93,713.

## Telegraphische Depeschen.

Kassel, Donnerstag 4. Mai.

In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung wurde das Rekrutierungsgesetz beraten. Der Ausschuss beantragte, die von der Regierung geforderte vierjährige Präsenzzeit mit Rücksicht auf die anberweitigten bedeutenden Vortheile des Gesezentswurfs zu genehmigen. Die Ständeversammlung bewilligte jedoch nur eine dreijährige Präsenzzeit. Hierauf erklärte der Kriegsminister, daß die Regierung den ganzen Gesezentswurf zurückziehe.

Wiesbaden, Donnerstag 4. Mai.

In heutiger öffentlicher Sitzung beider Kammern wurde die Ständeversammlung durch herzogliche Verfügung aufgelöst.

Wien, Donnerstag 4. Mai.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde eine Zuschrift des Justizministers übermittelt, in welcher von den Präsidenten des obersten Gerichtshofes, des Wiener Oberlandesgerichts, des Landesgerichts und des Handelsgerichts gegen die Angriffe, welche der Abg. Schindler in seiner bei der Debatte über das Justizbudget gehaltenen Rede gegen den Richterstand gerichtet hatte, protestirt wird.

Der Präsident erklärte, diese Regierungsmittheilung dem Hause vorlegen zu müssen, ohne das dadurch der Unabhängigkeit des Hauses präjudicirt werden solle. Abgeordneter Schindler stellte die ihm zur Last gelegte Beleidigung des Richterstandes in Abrede und erklärte sich bereit, für seine Worte einzustehen. Abgeordneter Berger beantragte, die Zuschrift des Justizministers als Regierungsvorlage dem betreffenden Ausschusse zur Vorberathung zuzuwenden. Der Antrag, ausreichend unterstützt, wird zum Druck gegeben.

Es wurde sodann die Debatte über das Kriegsbudget fortgesetzt. Der Kriegsminister vertheidigte den von der Regierung beantragten Abstrich und erklärte, er sei von dem Kaiser beauftragt worden, bezüglich der Abstriche bis an die Grenze der äußer-

sten Möglichkeit zu gehn; diese Grenze sei jetzt erreicht und könne nicht überschritten werden. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Paris, Donnerstag 4. Mai.

Nach dem heutigen „Abendmoniteur“ ist der Kaiser gestern um 1 1/2 Uhr Mittags unter enthusiastischem Empfang zu Algier gelandet.

## Eine Stimme aus dem südlichen Schleswig.

Das bittere Wort Mirza Schaffy's: „Es ist Wahn, zu glauben, daß Unglück den Menschen besser macht“, beschränkt sich leider nicht bloß auf Einzelne, auch ganze Stämme und Länder können dieser demoralisirenden Macht des Mißgeschicks unterliegen. Wer sich der ersten schleswig-holsteinischen Erhebung von 1848—1851 mit ihren zahlreichen Tugenden von Opferfreudigkeit und Selbstlosigkeit unter den niedern Ständen, mit dem ganzen frischen Hauche, der damals eine gealterte Stammesindividualität zu glorreicher Jugend zu verjüngen schien, noch entsinnt, und dagegen jetzt eine bis zur Lächerlichkeit von ihren wirklichen oder vermeintlichen Vorzügen eingekommene, in bornirtem Eigensinn auf eine seit Jahrhunderten schlimmer als illosofisch gemachte Selbstständigkeit pochende Menge jede Rücksicht des Patriotismus und der Dankbarkeit, ja selbst des Anstandes und der Klugheit aus den Augen setzen sieht, muß sich auf's Bitterste von dieser Wahrheit überzeugen fühlen. Selbst jene mehr als ärmlichen Zugeständnisse, welche die Vertreter der Delegirtenversammlung vor einigen Wochen zu Berlin dem preussischen Volke anbieten zu müssen glaubten, erschienen unserer, d. h. immer der holsteinischen Menge, (denn Schleswig dürfte ganz anders darüber denken) als unerträglich, und dieselbe läßt sich kaum durch die Erklärung ihrer patriotischen Führer beruhigen, es sei nothwendig gewesen, und später lasse sich ja noch immer Etwas abknappen, wenn nur erst der Herzog eine Realität geworden sei. Die Kieler Politik, die so lange, um ihre Zwecke zu erreichen, schüren und aufwiegeln mußte, sieht jetzt nicht eben mit den angenehmsten Empfindungen das Werk seinen Meister loben. Man hat einen tüchtigen, ausdauernden und zähen Volksstamm so lange mit Weibhrauch traktirt, daß ihm jetzt der Kopf zu schwindeln beginnt, und er weiter geht, als den Schnürchenlentern, die mit kleinlichen Präservativen durch eine große Zeit sich hindurchschleichen möchten, angenehm und willkommen ist. Man muß jetzt natürlich mit den nöthigen Reservationen, um dieses Spiel mit den Empfindungen eines so misleiteten Volksstammes, und mit dem Interesse der ganzen Nation nöthigenfalls noch einmal wieder von vorne anfangen zu können, abwiegeln mit Vernunftgründen, auf die man sich etwas spät besinnt, wo man bisher durch Erregung von Leidenschaften aufgewiegt hatte. Eine beneidenswerthe Aufgabe, nachdem in den niederen Volksschichten der größern Drifschäften, die eben auf hohe Politik sich nicht so gut verstehen, wie der patriotische Kieler Hof, die Leidenschaft so weit gediehen ist, wie der Kieler Vorfall mit den preussischen Schilderhäusern gezeigt hat. Es ließe sich über diese Beschimpfung der Farben, auf die seit fast zwei Jahrhunderten der Glanz deutscher Siege so gut wie ausschließlich gefallen ist, und die eben jetzt den Leiden eines ganzen Stammes ein Ende gemacht haben, durch Angehörige dieses befreiten Stammes, Manches sagen, aber es ist

besser, wenn diese schämliche Aufdeckung der Intriguen, die jetzt wirksam sind, und der Leidenschaften, die durch sie hervorgerufen wurden, so bald wie möglich vergessen wird, das Urtheil der Geschichte über die Misere, die sich in dieser Sache gezeigt hat, würde vernichtend für das überreizte Selbstgefühl unseres Volksstammes ausfallen müssen. Jede Rücksicht, die in dieser Frage leitend sein kann, die Rücksicht auf das Allgemeinwohl der Nation nicht minder als auf die Zukunft des eigenen Stammes, ja selbst die wohlwogenere Erwägung der muthmaßlichen Freiheitsentwicklung des Gesamt Vaterlandes hätte jeden Schleswig-Holsteiner, der diesen vormals stolzen Namen mit Würde tragen wollte, dem denkbar engsten Anschluß an Preußen in die Arme führen müssen. Aber unserer unglücklichen Nation werden bedeutende Situationen und Gelegenheiten fast immer unter Umständen entgegengeführt, die dem kleinlichsten Egoismus eine freilich nur nothdürftige Entschuldigung nahe legen. Und wenn die Gelegenheit vorüber ist, erhebt sich der erbitterte Schmähruf der Parteien, die sich gegenseitig alle Schuld an der Verschmerz der jetzt zu spät erkannten gebotenen Vortheile zuwerfen, um endlich erschöpft der erneuerten Sisyphusarbeit der Patrioten den wenig beneidenswerthen Platz zu überlassen. Und es wird wohl in dieser allerdings verwickelten Angelegenheit, die mehr als einmal der Probirstein für die Macht der Einheitsbewegung der Nation genannt worden ist, nicht anders gehen, Dank den Fehlern, die von jeder Seite, und am meisten von demokratischer Seite her, begangen sind. Wenn deutsche Fürsten eher die Nation eine der glänzendsten ihn bisher gebotenen Gelegenheiten zur Concentration versäumen lassen, als einen Titel an ihrer gegenwärtigen oder künftigen Souverainität aufgeben wollen, so darf dies Niemanden Wunder nehmen, und noch weniger der Umstand, daß sich Febern der verschiedensten Art und Rangordnung, von dem gelehrten Professor bis zum volksthümlichen Bauernaufwiegler hinab, einem ob wirklich oder vermeintlich begründeten, jedenfalls den Interessen der Nation widerstreitenden Erbrechte mit erbittertem Eifer gewidmet haben — aber daß die demokratische Partei, die Verächterin jeder Legitimität, die ihrem Scharfblicke gestellte Probe so schlecht bestanden hat, läßt momentan wenig von der Zukunft des Vaterlandes hoffen, dessen Schicksalswendung sich doch schwerlich anders als durch einen Compromiß und dadurch bedingtes gegenseitiges partielles Principienopfer der beiden einzig respectablen Parteien Deutschlands realisiren lassen dürfte. Der kennt Schleswig-Holstein schlecht, der glauben kann, daß sich dort eine demokratische Musterwirtschaft heranzubilden läßt, die nur in starken gefunden Staaten langsam gedeihend aufsprießt, aber in einem so vielfach zerschnittenen, unterwühlten und durch die verschiedensten Interessen und Sympathieen hin- und hergezerrten Lande ein klägliches Scheinleben, unterbrochen und in seinem Todesstamme, beschleunigt durch Putsche und Intriguen aller Art, führen würde, von allen äußern Schwierigkeiten, die sich aus einem so oder so unumgänglichen Schutzverhältnisse zu Preußen ergeben müßten, gänzlich abgesehen. Und überdies dürften diejenigen sich doch irren, die dem Erbprinzen von Augustenburg und den einflussreichen Persönlichkeiten seiner Umgebung aufreichtige freistimmige Sympathieen zutrauen. Man entsinnt sich hier im Lande unter den wirklich gebildeten und vorurtheilsfreien Liberalen noch recht gut, nicht nur der in

Preußen verfolgten Vollblutjunkerpolitik des alten Herzogs, wie des jungen Erbprinzen von Augustenburg, sondern auch der in den verschiedenen übrigen zum Theil meisterhaft geschriebenen Brochuren aus dem Kampfe von 1848—1851, die das augustenburgische Erbrecht in den Vordergrund des doch wesentlich nationalen Kampfes heben sollten, und deren Verfasser der damalige Rechtsconsulent Karl Samwer war, unverkennbar und sogar recht schroff ausgedrückten fürstlich aristokratischen Gesinnungen. Und das glaube doch Niemand, daß der Eid die Verfassung von 1848 schützen würde.

Es bedarf nur noch einiger preussischer Taktlosigkeiten im eigenen und in unserem Lande und die Maschine der schleswig-holsteinischen Vereine leistet ihre Dienste so gut, daß das Land mit jeder Modification der Septemberverfassung von 1848 sich einverstanden erklärt um den Preis „seiner theuren von den Vorfahren ererbten und mit Blut erworbenen Selbstständigkeit“. Solchergestalt wäre kaum ein stricter Eidbruch nöthig, um die alten feudalen Sympathien durch innere wie äußere Politik wiederzugewinnen, und dem neuen Hannover, das aus unserem so hochbegabten und für Deutschlands Machtstellung entscheidend belegenen Lande dynastischer Selbstsucht wegen geschaffen worden wäre, auch in innerer Politik nachzueifern, denn den Ruhm muß man der holsteinischen Ritterschaft billig lassen, daß dieselbe, wo es ihrem Vortheil gilt, über kleinliche Rancune hinaus ist, und dem Gegner von gestern, zumal einem Fürsten, sich anzupreisen weiß, wo es ihrer Standesherrschaft gilt. Und so verblendet wird wohl auch Niemand sein, zu glauben, daß nach einmal erfolgter Constituirung des Herzogs die Berliner Politik den dann conservativen Kieler Hof nach Innen in jeder Weise stützen würde.

Das schleswig-holsteinische Volk aber, d. h. die Menge, die in den Vereinen agitirt, würde theils aus Freude über seine endlich errungene Selbstständigkeit, theils aus wirklicher Erschöpfung nach so lange getriebenem Gellärm und Geheß der Tagespolitik wahrscheinlich der conservativen Revision seines Staatsgrundgesetzes sehr ruhig zusehen und die dann für die beschworene Grundlage Eintretenden Demagogen heißen. So viel ist sicher, die große deutsche oder vielleicht auch etwas großdeutsche Demokratie könnte, soweit nicht allein das Großdeutschthum in ihr absolut vorwiegt, Grund bekommen, ihren Jubel darüber zu bereuen, daß sich Preußen in dieser Frage mit den eigenen Waffen besieg hätte. Die Demokratie, soweit nicht der Preußenhaß bei ihr über jedes sonstige politische Streben den Sieg davongetragen hat, hätte sich kaum einen schlechteren Dienst erweisen können, als sie durch das beständige Agitiren zu Gunsten eines neuen Duodezfürsten in Deutschland zum Theil bereits gethan hat.

Unsere Partei hier in Schleswig-Holstein hat durch das kürzlich erfolgte Auftreten Theodor Mommsen's in dieser Frage eine gewichtige Unterstützung erhalten. Es ist immer ein Vorrecht großer Schriftsteller gewesen, zu schreiben, was Andere zu schreiben wünschten, und auch bei dieser Gelegenheit hat diese vielleicht in Vergangenheit und Gegenwart größte Intelligenz Schleswig-Holsteins sich dieses Privileg zu vindiciren gewußt. Uns wenigstens ist es wie aus der Seele geschrieben, was Mommsen über das an sich berechnete Mißtrauen der Schleswig-Holsteiner gegen Preußen, wie über die absolute Nothwendigkeit wenigstens der vollen Gewährung der preussischen Forderungen, vielleicht sogar der puren Annexion seiner Landsleute in das Gewissen redet. Aber höchst charakteristisch für die Kieler Hofpartei und ihre Presse, die in ihrer Angst, gegen Niemanden anzustoßen und jede mögliche Wendung noch offen zu halten, bereits bei allen Parteien in Mißachtung zu gerathen beginnt, ist die Art, wie sich dieselbe der Mommsen'schen Brochure gegenüber verhält. Weit entfernt, sie anzugreifen, lobt sie dieselbe sogar, „da man sich eine solche Annexionserei schon gefallen lassen könnte.“ Es ist schwer, einen parlamentarischen Ausdruck für diese Taktik zu finden. Den Grad der Sicherheit, mit welcher der Kieler Hof auf seine Vereinsmaschine blickt, können wir natürlich nicht beurtheilen und vielleicht weiß er nur allzu gut, daß, weil ja die Menge nie und nirgends ihr wahres Heil versteht, sie dem Wunsche Mommsen's, der gewaltsamen Annexion von Seiten Preußens durch den Antrag auf denkbar engsten Anschluß an den einzigen wirklichen deutschen Staat oder durch freiwillige Annexion zuvorzukommen, niemals folgen wird. Aber welche Stirn gehört dazu, den Namen und die gewichtigen Worte eines großen Mannes dadurch unschädlich machen zu wollen, daß man sich mit seinem Parteistandpunkt zu identificiren wagt,

während man demselben so diametral wie möglich entgegengesetzt ist. Oder sollen wir etwa glauben, daß diese Partei jemals sich zu den prächtigen Worten zu erheben vermöchte, mit denen Mommsen seine Brochure schließt: „Gnädiger Herr, es geht nicht, es ist gegen das Wohl des Landes!“ Diese Zumuthung dürfte denn doch selbst dem jetzt hier üblichen pseudodemokratischen Köhlerglauben um ein Beträchtliches zu stark sein!

Berlin, 4. Mai.

— General v. Neumann ist in Folge Schlaganfalls so schwer erkrankt, daß sein Ableben jeden Augenblick erwartet wird. Gestern war schon die Zunge gelähmt. Der König und die Prinzen lassen sich täglich wiederholt über das Befinden des Patienten berichten.

Hamburg. Nachdem die Arbeitseinstellung der Knechtel- und der Malergesellen in Altona durch glückliche Vereinbarung mit den Meistern erledigt ist, beantragen jetzt die Maurergesellen eine Lohnerhöhung und sind sie darüber mit ihren Meistern in Conflict gerathen. Man hofft umso mehr, daß ein beiderseitiges freundliches Entgegenkommen auch diesen Zwiespalt ausgleichen werde, da sonst mehrere Bauunternehmer zu Privatcontracten mit verheiratheten Gesellen, die Bürger der Stadt sind, sich entschlossen haben.

Wien, 1. Mai. Endlich ist der mit dem Zollverein abgeschlossene Handelsvertrag dem Abgeordnetenhaus vorgelegt worden. Die bestimmte Erklärung des betreffenden Ausschusses, daß er, bevor diese Vorlage geschehen, sich außer Stande sehe, in die Berathung des neuen Zolltarifs einzutreten, gestattete eine weitere Verzögerung nicht. Zudem ist nach Lage der Verhältnisse, gerade in dem Handelsvertrage der Schwerpunkt der ganzen Frage zu suchen, denn dieser Vertrag, der keiner Amendirung fähig ist, sondern genau so, wie er vorliegt, angenommen oder in Vorschlag und Vogen verworfen werden muß, hat aus den beiderseitigen Tarifen eine lange Reihe von Positionen — ungefähr zwei Drittel der sämtlichen Abtheilungen und Positionen des neuen österreichischen Tarifs — der Art in sich aufgenommen, daß sich für die mehr als 12jährige Dauer des Vertrages beide Theile des Rechtes begeben, sie zu Ungunsten des anderen Theils zu erhöhen. Es ist übrigens eine interessante und treffende Parallele gezogen worden, die sich auf den österreichischen Urheber des Vertrags bezieht. Savigny war es, der seiner Zeit allen Beruf zur Gesetzgebung absprach, und gerade Savigny fiel die Aufgabe zu, die preussische Gesetzgebung der 40er Jahre zu leiten. Hoch war es, der (in seinem Werk über Abgaben und Schulden) es einen unverzeihlichen Fehler nannte, den Zoll, als eine öffentliche Steuer, zum Gegenstande eines Vertrags mit einem auswärtigen Staate zu machen, und gerade Hoch ist jetzt berufen gewesen, einen solchen Vertrag abzuschließen, und noch dazu einen Vertrag, der ohne Zweifel nur der erste Ring einer langen Kette ähnlicher Negotiationen sein wird.

New York, 19. April. Die Anrede, welche der neue Präsident, Mr. A. Johnson, bei seiner Vereidigung durch den Präsidenten des Oberbundesgerichts, Mr. Chase, an die um ihn versammelten Minister, Congressmitglieder, Staatsgouverneure etc. hielt, lautet nach den hiesigen Blättern vollständig:

„Meine Herren! Gestatten Sie mir zu bemerken, daß ich durch die Ankündigung des traurigen Ereignisses, das sich soeben zugetragen hat, ganz überwältigt bin. Ich fühle mich nicht fähig, so bedeutungsvolle und verantwortliche Pflichten zu vollstrecken, wie diejenigen, die jetzt so unerwartet mir zugefallen. In Bezug auf die von mir zu befolgende Politik habe ich zu sagen, daß dieselbe sich im Verlauf meiner Amtshätigkeit zu entwickeln hat. Die Antrittsbotschaft, das Programm meiner Regierung, muß sich in den Amtshandlungen kundgeben, wie sie vor sich gehen. Die einzige Versicherung, die ich in Bezug auf die Zukunft geben kann, besteht in einem Hinweis auf meine Vergangenheit. Das Verfahren, welches ich bisher in Hinsicht auf die Rebellion eingeschlagen habe, muß die Gewähr für die Zukunft bilden. Mein vergangenes öffentliches Leben, ein langes und mühevolleres, hat sich, wie ich mit gutem Gewissen glauben zu dürfen, auf das große Princip des Rechts gegründet, welches allen Dingen zur Grundlage dienen soll. Die besten Kräfte meines Lebens sind dem Bestreben gewidmet gewesen, die Principien eines freien Volkswesens zur Geltung zu bringen und zu verewigen, und ich glaube, daß die Nation, wenn sie den gegenwärtigen Gefahren entgangen, sich auf solche Principien neubegründen wird, die in besserem und dauernderem Einflange mit den Menschenrechten stehen, als die bisherigen. Gestatten Sie mir ferner zu sagen, daß wenn ich die Gefühle meines eigenen Herzens recht zu deuten weiß, ich lange gearbeitet habe, um die Zustände der großen Masse des Volkes zu verbessern und zu heben. Arbeit und die Verwirklichung der großen Lehren der Volkswelt haben meine Thätigkeit gebildet. Ich thue meine Pflicht; die Folgen stelle ich Gott anheim! Das ist in Kürze der Inhalt meines politischen Glaubensbekenntnisses. Ich hege die

innige Ueberzeugung, daß die Nation siegreich aus dem Kampfe hervorgehen und jene großen Principien für immer feststellen wird. Im Uebrigen, meine Herren, bedarf ich Ihrer Aufmunterung und Mitwirkung. Auf Sie und Andere werde ich mich stützen müssen, um das Land aus seinen gegenwärtigen Gefahren zu retten. Ich bin überzeugt, daß Sie und alle Freunde des Vaterlandes, des Rechtes und der Freiheit meine Bitte erfüllen werden.“

### Nachrichten aus Posen und Polen.

Einem an die Truppen des Warschauer Bezirks erlassenen Tagesbefehl zufolge beginnen die combinirten Uebungen der bei Warschau zu concentrirten Truppen am 15. Mai und endigen für sämtliche Truppengattungen, mit Ausnahme der Sappeur-Brigade, die bis zur Beendigung ihrer Arbeiten im Uebungslager verbleibt, am 15. August d. J. — Die Polnische Aristokratie wendet sich immer offener der Russischen Regierung zu und ist als der Kern einer in der Bildung begriffenen Russischen Partei zu betrachten. Sie giebt ihre loyalen Sympathien nicht bloß durch Loyalitäts-Adressen, in denen sich sogar um Beibehaltung des Kriegeszustandes bittet, sondern auch durch häufigen innigen Verkehr in den höheren Russischen Beamtenkreisen und durch Unterstützung der Intentionen der Russischen Regierung kund. Die in Warschau ansässige Aristokratie besucht mit besonderer Vorliebe die Predigten des entschiedenen Russisch gesinnten Geistlichen Gollan, die stets voller Anspielungen auf den letzten Aufstand sind, den sie als als Werk einer aller religiösen und moralischen Gefühle baaren und lebigen Räuber- und Mörderbande charakterisiren. Am grünen Donnerstag verglich Herr Gollan die Polnische Nation in ihrem Kampfe gegen Rußland mit Judas, welcher Christus durch den Kuß verräth. Die Kirche war mit Andächtigen aus den ersten Ständen überfüllt und alle schienen durch diesen Vergleich ganz befriedigt zu sein. In Warschau wurden am 25. v. M. in sämtlichen Kirchen aller Bekenntnisse solenne Trauerandachten für den verstorbenen Großfürsten Thronfolger abgehalten, die größtentheils von zahlreichen Andächtigen besucht waren.

Schulz, 3. Mai. Der hier in der Nähe wohnende Gutbesitzer Güller aus Ruben hat die Zahlung der Gebäubesteuer seit Anfang dieses Jahres verweigert. Gestern wurden die ihm im Wege der Execution abgepfändeten Sachen hieselbst öffentlich verkauft.

### Locales und Provinziales.

Danzig, den 5. Mai.

— Gestern fand im großen Saale des Gewerbehause eine vornehmlich von Kaufleuten und Schiffskapitänen, leider jedoch nicht zahlreich genug besuchte Versammlung behufs Gründung eines Vereins zur Errettung Schiffbrüchiger aus Lebensgefahr statt. Zuerst hielt Herr Schiffs-Kapitain Wagner einen lehrreichen und eingehenden Vortrag über das Rettungswesen im Allgemeinen, seine Entstehung, Fortgang, jetzigen Zustand und Einrichtung der Rettungstationen. Demnächst berichtete Herr Korvettenkapitain Werner über die Schritte, welche bereits zu diesem guten Zwecke in Deutschland geschehen, wie die Presse allerwärts bemüht sei, den Deutschen die Pflicht, gleich anderen Nationen für ihre Brüder auf der See zu sorgen, einzuschärfen, und wie der Saame auch bereits im Inlande auf guten Boden gefallen sei, indem vornehmlich aus Halberstadt und Magdeburg so viel Geld eingekommen wäre, daß nächstens mit Errichtung der dringend nothwendigen Station in Leba vorgegangen werden könnte. Nachdem noch mehrere Andere gesprochen, wurde beschlossen, auch hier einen Verein zu bilden, dessen Aufgabe es zunächst sein soll, unsere benachbarte Küste mit Rettungstationen zu versehen. Eine vorläufige Sammlung ergab über 500 Thaler an einmaligen und eine nicht unbedeutende Summe an jährlichen Beiträgen. Zur weiteren Entgegennahme von Geldern wurde ein Comité erwählt, bestehend aus den Herren Kommerzienrath Bischoff, Korvettenkapitain Werner, Schiffskapitain Wagner, D. Lind, Consul Brindman, Kaufmann Gibsons, Kommerzienrath Paleske, Kaufmann Damme, Schiffskapitain Pahnke, Schiffsbaumeister Devrient, Kapitain C. S. Meyer, C. Schulz, Vorschle. — Wir können nicht umhin, unser Referat mit der dringenden Aufforderung an unsere geehrten Leser zu schließen, daß sie auch ihrerseits, falls Solches noch nicht geschehen, zu diesem wohlthätigen Zwecke nach Kräften beisteuern mögen.

— Aus Berlin geht uns die sehr erfreuliche Mittheilung zu, daß im Ministerium des Unterrichts beschlossen worden ist: für dieses Jahr in der Provinz Preußen die alte Ferienordnung fortbestehen zu lassen. Hoffentlich wird dieses Provisorium bald zu einer definitiven Reactivirung der bisherigen und unumgänglich nothwendigen Ferienordnung führen und dieselbe auch für alle späteren Jahre erhalten bleiben!

† Der Herr Cultusminister v. Mühlner hat für die Ausschmückung des Schwurgerichtssaales zu Elberfeld durch ein symbolisches Bild eine Concurrenz ausgeschrieben, an welcher sich nur preussische Künstler betheiligen dürfen. Der Preis ist auf 10,000 Thlr. festgesetzt. Von den hiesigen Malern beabsichtigen die Herren W. Stroyowski und Brausewetter sich an der Concurrenz zu betheiligen. Die zu diesem Zweck von Herrn Stroyowski entworfenen drei Delikatzen sollen vom nächsten Sonntag ab auf einige Tage im obern Saale der Concordia ausgestellt werden.

§§ In der heutigen Ziehung ist in die Rogoilsche Collecte auf das Freilos No. 80,199 ein Gewinn von 5000 Thln. gefallen.

† Die beiden hiesigen Turnvereine haben in ihrer Versammlung am vorigen Dienstag beschlossen, sich der Petition, welche der Allgemeine Turnverein zu Köln an das Abgeordnetenhaus zu richten beabsichtigt, anzuschließen.



gelebt, während sich der arme Knecht um den für ihn sehr schweren Verlust gekümmert hatte. — Da Uhlmann über den hohen Zaun des Gehöftes hatte klettern müssen, um in den Stall zu gelangen; so war er des schweren Diebstahls angeklagt worden. Das Verdict der Herren Geschworenen lautete auf schuldig. Der hohe Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer.

II. Fall. Auf der Anklagebank wegen Nothzucht: Der Knecht Ellermann aus Schönrohr, 22 Jahre alt, noch nicht bestraft.

Die Verhandlung fand aus Sittlichkeitsgründen mit Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endigte mit der Freisprechung des Angeklagten. —

### Berichtigtes.

\*\*\* Berlin. In der Gedächtnisrede, welche Hr. Zappau in englischer Sprache von der Kanzel bei der Trauerfeier für den ermordeten Präsidenten Lincoln in der Dorothienkirche hielt, kam folgende sehr bedeutungsvolle Stelle vor: „Wer war Abraham Lincoln? Der Sohn eines Mannes der Arbeit und selber ein Arbeiter, ein Mann jener Arbeit, die überall im Besten die Wälder ausgerodet und an ihrer Stelle blühende Fluren geschaffen hat, ein Mann von fleißiger Hand und lauterem Herzen. Er besaß nicht die Mittel sich zu bilden, er erwarb sie sich; aber nicht zu eigenem Nutzen strebte er darnach, er bildete sich für die Pflichten des öffentlichen Lebens. Er besaß nicht die Bildung, die wir in der Schule erlangen, sondern jene Bildung, die das praktische Leben gewährt und die allein dazu hilft, ein praktisches Ziel zu erlangen. Das war die Bildung Abraham Lincoln's. Es war ihm im hohen Grade die Gabe eigen, gegebene Verhältnisse aufzufassen und zu klassifizieren, jene praktische Logik, welche den Mann befähigt, auch überwältigenden Ereignissen die Spitze zu bieten. Die, welche ihn reden gehört, können Zeugniß ablegen für die Schärfe und Bestimmtheit, mit welcher er seinen Gedanken Ausdruck zu geben wußte und dabei waren seine Reden von jener glücklichen Volkstümlichkeit, welche alle Herzen gewinnt; er wußte sie zu würzen mit Anekdoten, die, wenn man sie zusammenstellen könnte, würden erkennen lassen, daß sie Beweise waren wirksamer als gelehrte Argumente. Auch wer sein ganzes Leben kennt, kann nicht eine einzige unehrenhafte Handlung von ihm anführen, er war alle Zeit im Bunde mit der Tugend und mit dem Rechte; unbeschadet und geehrt blieb sein Name bis an sein Ende; sein ganzes Leben war der Sache des Volkes, den edelsten Zielen wahrer Humanität geweiht.“

\*\*\* Ueber den Präsidenten der Vereinigten Staaten Nord-Amerika's Andrew Johnson, den Nachfolger Lincoln's, schreibt ein Amerikaner: „Der ehemalige Schmeißer, der es verstanden hat, ein tüchtiger Militair-Gouverneur in Tennessee zu sein, wird auch auf dem Präsidentenstulpe sich maßvoll und würdig benehmen.“

\*\*\* Bei der nahe bevorstehenden internationalen photographischen Ausstellung wird der photographische Verein eine neue eigenthümliche Art Billets für Mitglieder und Aussteller zur Anwendung bringen. Dieselben bestehen nämlich aus der mit dem Ausstellungstempel versehenen photographischen Visitenkarten-Portrait des Inhabers. Eine Benutzung solcher Karten von Seiten Unberufener ist selbstverständlich unmöglich und dürfen diese Einlaßkarten sich auch bei anderen Gelegenheiten empfehlen.

\*\*\* Pest, 24. April. Nach zweimonatlicher Unterbrechung nahm heute Abend der Löwenbändiger Herrmann im Circus Sühr seine lebensgefährlichen Produktionen wieder auf. Anfangs benahm sich die Bestien in gewohnter zahmer Weise, doch als der kühne Bändiger nach der Löwenmutter schlug, da sprang diese wuthschäumend empor, stürzte sich auf ihn und biß ihn so stark in den rechten Arm, daß das Blut augenblicklich in Strömen floß. Eine von außen in den Käfig abgefeuerte Pistole rettete Herrmann vom sichern Tode, die Löwin fuhr erschreckt zurück und er konnte rasch den Schreckensort verlassen. Es ist dies bekanntlich das zweite Mal, daß Herr Herrmann mit seinen Bestien in ähnlichen Conflict gerieth. Der erste blieb ohne besondere Folgen, die diesmalige Verletzung soll nach ärztlicher Aussage eine sehr bedeutende sein.

### Meteorologische Beobachtungen.

4	4	338,31	15,0	Nördl. Rau, theilw. bewölkt.
5	8	337,38	12,5	SW. mäßig, do.
	12	336,65	20,4	SW. frisch, do.

### Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 4. Mai:

Ditney, Catherine, v. Warkowitz; u. Nicol, Ruby, v. Dyfart, m. Kohlen.

Gesegelt: 9 Schiffe m. Holz u. 15 Schiffe m. Getreide.

Angekommen am 4. Mai:

Streck, Dampf. Colberg, v. Stettin; Domke, Dampf. Sba, v. London, m. Gütern. Pabner, Dampf. Douglas, v. Grangemouth, m. Eisen u. Gütern. Benzon, Herzog Bogislav, v. Sunderland, m. Kohlen. Philister, Breeze, v. Swinemünde, m. Ballast.

Gesegelt: 8 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Holz. Ankommend: 2 Schooner. Wind: S.D.

### Börsen-Verkäufe zu Danzig am 5. Mai.

Weizen, 300 Last, alt 131.32psd. fl. 470; 127.28psd. fl. 425; frisch. 129.30psd. fl. 440; 129psd. fl. 420, 427½, 430; 128psd. fl. 422½; 126psd. fl. 400, Alles pr. 85psd.  
Roggen, 122.23psd. fl. 247½; 123, 124psd. fl. 250; 126psd. fl. 255 pr. 81½psd.

### Geschlossene Schiffs-Frachten am 5. Mai.

London 3 s. 6 d. u. 3 s. 5 d., Kohlenhäfen 2 s. 9 d. u. Liverpool 4 s. pr. 500psd. Weizen; Harlingen u. Groningen fl. 20 pr. Last Roggen; Stockholm 6½ Thlr. Vco. pr. Hg. Last Erbsen; London 16 s. 6 d. pr. Load Balken u. 16 s. pr. Load Sleepers; Cardiff u. Newport 17 s., Hartlepool 11 s. 6 d., Grimsby 14 s., Hull 15 s. u. Dublin 19 s. pr. Load Sleepers; Bridgewater 20 s. 6 d. u. Stockton 14 s. pr. Load Balken.

### Angekommene Fremde.

#### Hotel de Berlin:

Oberst u. Kommandeur der 3. Infanterie-Brigade v. Melotke a. Danzig. Die Kaufl. Schäfer a. Limbach, Zwing a. Berlin u. Kalschmidt a. Offenbach.

#### Walter's Hotel:

Dr. med. v. d. Grone a. Söft. Gutsbes. Schulz a. Kl.-Montau. Kaufm. Hirsch a. Jastrow. Brauereibesitzer Ahlert n. Gattin a. Dirschau. Geschäftskommissionair Bouniot a. Cognac.

#### Hotel zum Kronprinzen:

Kaufm. Hoffmann a. Freystadt. Schiffskapitain Wegner n. Gattin a. Ufermünde. Fabrikant Eichenbach a. Janow. Apotheker Leistikow a. Marienburg.

#### Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Grundbes a. Ribenburg u. Einemann a. Königsberg. Gutsbes. Klein a. Osterode. Partikulier Krause a. Elbing.

#### Hotel d'Oliva.

Die Rittergutsbes. Dittmann a. Gillypischen, Gerlawitz a. Lausdehnen u. Zangen a. Paglau. Kaufl. Marcuse a. Berlin, Neumann a. Bromberg u. Haffenstein a. Reimscheid. Mühlenbes. Preuß a. Pelpin. Agent Herzfeld a. Königsberg.

#### Hotel de Thorn:

Die Gutsbes. Riffe a. Marienwerder u. Bärman a. Bromberg. Kaufl. Köster a. Berlin, Strud a. Memel u. Hirschfeld a. Belgard. Fabrikbes. Steeger a. Magdeburg. Frau Hofbesitzerin Tielh nebst Töchter a. Gr. Zeigendorf.

### Bekanntmachung.

Nachdem die königliche Regierung uns nunmehr die festgestellten Grundsteuer-Heberollen des hiesigen Stadtkreises hat zugehen lassen, wird mit der Erhebung der danach festgestellten Grundsteuer-Beträge vom 1. Januar cr. ab und des Kommunalsteuer-Zuschlages zu derselben à 50 pCt. vom 1. April c. ab nunmehr vorgegangen werden.

Die Erhebung erfolgt durch die Einsammler unserer Real-Abgaben-Receptur gegen Quittung der letzteren Klasse und ist, zur Vermeidung der Execution, prompte Zahlung zu leisten.

Danzig, den 3. Mai 1865.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Der Platz am nördlichen Ende des Irzgartens, worauf gegenwärtig eine Trinkhalle steht, soll vom 15. Mai cr. ab auf 5 Monate, also bis zum 15. October cr. anderweit vermiethet werden.

Hiezu haben wir einen Termin

auf den 6. Mai cr.,

von 11 Uhr Vormittags ab, zu welchem nach 12 Uhr Mittags neue Bieter nicht mehr zugelassen werden, im Rathhause, vor dem Herrn Kammerer und Stadtrath Strauß anberaumt, zu welchem wir Miethslustige hiemit einladen.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Danzig, den 29. April 1865.

Der Magistrat.

### Die Vaterländische

## Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld

deren Garantiemittel in einem Grundkapitale von einer Million Thaler und in dem Reservefond von 82,294 Thaler bestehen, versichert zu billigen und festen Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann, sämtliche Bodenerzeugnisse, sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden.

Die Entschädigungen werden prompt und spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben ausgezahlt.

Nähere Auskunft unter Gratisbehändigung der Antrags-Formulare und Versicherungs-Bedingungen ertheilen bereitwilligst die Agenten

- |                   |                 |
|-------------------|-----------------|
| Herr Johann Enss  | in Dirschau.    |
| „ Joh. Warkentin  | in Marienburg.  |
| „ Carl A. Frenzel | in Elbing.      |
| „ Rendant Henning | in Schöneck.    |
| „ M. Neumann      | in Berent.      |
| „ Louis Alsleben  | in Neustadt.    |
| „ Blumenthal      | in Putzig.      |
| „ H. Lickfett     | in Schmerblock. |
| „ J. Warkentin    | in Tiegenhof.   |
| „ L. A. Bergmann  | in Carthaus.    |
| „ P. Quiring      | in Nentelch,    |

sowie die zur sofortigen Vollziehung der Policen bevollmächtigten

Haupt-Agenten

Porsch & Ziegenhagen,

Fraueugasse Nr. 35.